

27. Janedig flamm
Johanna die Flamme

♩=120 -Pe-tra a ya gant ar me - nez ? Ur rumm meot du, gre-dan
me; -Ur rumm meot du ned e-o ket; Sou-dar-ded, ne la-va-ran
ket,

I
- Petra a ya gant ar menez ?
Ur rumm meot du, gredan me;

- Ur rumm meot du ned eo ket;
Soudarded, ne lavarann ket,

Soudarded a vro-C'hall o tont
Da lakaat seziz war Henbont.-

II
Pa oa an dukez war vale,
Ar c'hleier e kêr a vralle;

Pa oa war he falafrez gwenn,
Ganti he mab war he barlenn;

Pa oa an dukez o wale
Ar re Henbont holl a youe:

- Doue s'kour ar mab hag ar vamm,
Ha ro d'ar C'hallaoued estlamm !-

Pa oa ar bale achuet,
Ar re Bro-C'hall a oa klevet:

- Paket vo bremañ en o c'hev,
An hei'ez hag he c'harvig bev,

Karkaniou aour zo evite,
D'o stagañ 'n eil deus egile .-

Janedig-flamm a responte,
Dimeus beg an toural, neuze:

- N'eo ket an hei'ez vo paket,
Ar c'hozh-bleiz ne lavarann ket.

I
„Was klimmt dort das Gebirge herauf?
Ist wohl von schwarzen Hämmern ein Hauf.“

„Von schwarzen Hämmern ein Hauf? – O nein!
Ein Herr – das könnte eher sein.

Ja, ja, ein Heer aus Frankenland,
Vor Henbont zieht es, das wird berannt.“

II
Die Herzogin ritt die Gassen entlang,
Da waren alle Glocken in Gang.

Auf weissem Zelten trabte sie,
Ihr kleines Kindlein auf dem Knie.

Allüberall, wo sie zog vorbei,
Erhob das Volk ein Freudengeschrei:

„Dem Sohn und der Mutter helfen Gott,
Die Franken aber mach' er zu Spott!“

Und als der Umzug war vorbei,
Da hörte man der Franken Geschrei:

„Wir fangen im Lager mit einem Strech
Die Hindin jetzt, ihr Junges zugleich.

Wir haben goldne Ketten bereit,
zusammenzubinden allebeid“

Von ihrem hohen Turm herab
Johanna, die Flamme, die Antwort gab:

„Die Hindin fängt man schwerlich sein,
Den tückischen Wolf, das kann eher sein.

Ma en deus henoazh anoued,
E doull dezhañ a vo tommet.-

Oa ket peurlavaret e gêr,
Pa oa deut d'an traoñ, hag hi taer;

Hag ur c'horfkenn-houarn a wiskas,
Hag un tog-houarn du a lakaas;

Hag ur gleñv dir lemm a dapas.
Ha tri c'hant den a zibabas,

Hag, ur skod-tan ruz en e dorn,
A eas 'maez ar gêr dre ur c'horn

III
Re Bro-C'hall laouen a gane,
Ouzh an daol aze'et neuze;

Gwasket en o zinelloù kloz,
Re Bro-C'hall a gane en noz.

'Vel 'mañ glevet, pell ac'hano,
Ur vouezh espar o tiskano:

"Meur a hini a c'hoarzh henoazh
A ouelo kent a-benn arc'hoazh

Meur a hini zebr bara gwenn
A zebro douar du ha yen.

Meur a hini a skuilh gwin ruz,
A skuilho bremaik gwad druz.

Meur a hini a ray ludu,
A c'hoari 'vat e zen diouzhtu"

Meur a hini stoue he dal
War bordig an daol, mezv-dall,

Ha pa oa losket ur glemvan:
- An tan ! paotred, an tan ! an tan !

An tan ! an tan ! tec'homp, paotred !
Jannedig-flamm deus hen lakaet !

- Jannedig-flamm zo an taerañ
A zo en douar, a gredan;

Lakaet he doa Jannedig flamm
An tan e pevar korn ar c'hamp;

Ken a oa ar flammoù gwentet,
Hag an noz du sklerijennet;

Koulz hag an dinelloù devet,
Koulz hag ar C'halloued rostet,

Wenn er zu kalt hat in der Nacht,
Wird ihm in die Höhle ein Feuer gemacht.“

Wie sie gesprochen dieses Wort,
Ging sie mit grimmigen Herzen fort.

Sie zog ein eisernes Mieder an,
Einen schwarzen Helm hat sie aufgetan.

Sie nahm ein Schwert von scharfen Stahl
Und Krieger, dreihundert an der Zahl;

Hielt einen Feuerbrand empor
Und zog aus der Stadt durch ein Seitentor.

III
Die Franken sassen in guter Ruh'
Beim Mahle und sangen lustig dazu;

Die Zelte hatten sie zugemacht,
Die Franken, und sangen durch die Nacht,

Als eine ferne Stimme erklang,
Die sonderliche Antwort sang:

„Wohl mancher, der singt in der Nacht,
Wird weinen, eh der Tag erwacht!

Wohl mancher, der weisses Brot jetzt isst,
Isst schwarze Erde in kurzer Frist!

Wohl mancher, der sich am Rotwein letzt,
Wird bald von fettem Blut benetzt!

Wohl mancher, der jetzt den Prahlhans macht,
Wird Asche sein vor Ende der Nacht!“

So mancher neigt schwer sein Haupt,
Vom süßen Wein der Sinne beraubt.“

Da solcher Notruf das Lager durchzieht:
„Es brennt, es brennt, ihr Freunde, entflieht!

Das Feuer brennt, das Feuer leckt!
Johanna, die Flamme hat's angesteckt!“

Johanna, die Flamme, ist fürwahr
Das kühnste Weib, das jemals war!

Sie hat an alle vier Ecken gelegt
Das Feuer, das jetzt das Lager durchfegt.

Der Wind, der hat es noch angefacht
Und weiter gejagt und erhellt die Nacht.

Die Zelte sind vom Feuer verzehrt,
Die Franken geröstet, zu Asche verkehrt;

Ha tri mil an'he luduet,
Ha nemet kant ne oa chomet.

IV
Ha Jannedig-flamm a c'hoarzhe,
Toull he fenestr, ar mintin-se,

War ar maez pa defe sellet
O welet ar c'hamp distrujet,

Ha moged eus an dinelloù,
Luduet holl e bernigoù.

Ha Jannedig-flamm a c'hoarzhe:
- Pebezh maradeg, ma Doue !

Ma Doue ! pebezh maradeg !
Evit ur greun ni hor bo dek !

Gwir a lared amzer gwech-all:
"N'eus netra koulz hag eskern gall,

Koulz hag eskern Gall bruzhonet,
Da lakaat da sevel an ed."

Zu Asche verkehrt dreitausend und mehr;
Nur hundert entkamen vom ganzen Heer.

IV
Johanna, die Flamme, lachte da,
Als sie des Morgens durchs Fenster sah.

Und als sie sah hinaus ins Land,
Da war das ganze Lager verbrannt.

Da stieg der Rauch in Wirbeln auf,
Und jedes Zelt war Aschenhauf.

Johanna, die Flamme lachte voll Spott:
„Welch schönes Ackerfeld, mein Gott!

Mein Gott, wie schön ist das Feld zu sehn,
Ein Samenkorn wird tragen zehn.

Das Sprichwort der Väter bleibt doch gut:
Der beste Dünger ist gallisches Blut.

Nichts mag dem Kornfeld so nahrhaft sein,
Als wie zermalmtes gallisch Gebein.“

Kommentar

Ein Erbfolgekrieg zwischen Charles de Blois und Jean des Monfort verwüste zwischen 1341 und 1365 die Bretagne. De Blois war sich der Hilfe Frankreichs gewiss, während auf der Seite Monfort die Engländer mitkämpften. Monfort behielt schlussendlich die Oberhand. In der Folgezeit erlebte die Bretagne eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit.

Johanna die Flamme gehörte in diesem Zusammenhang zu einer der mutigsten und wohl auch anmutigsten Frauen dieser Zeit. Als sich ihr Mann, Jean de Monfort, in Gefangenschaft befand, verteidigte sie die Interessen ihres Sohnes, des späteren Johann IV. mit allen Kräften. Ihr Ausspruch: „*Monfort ist gefangen, aber nichts ist verloren, Monfort ist nur Ein Mann*“ brachte ihr unter dem Adel grossen Respekt ein. Das sie nicht nur eine Frau des Wortes, sondern auch der Tat war, bewies sie bei der Stadt Hennebont, als sie selbst in die Nacht hinaus ging und die feindlichen Lager in Brand steckte. Daher wohl auch ihr Name: Jeanne la Flamme. Nach einer andern Deutung soll ihr Name auf ihre Herkunft zurückzuführen sein: Jeanne la Flamande, Johanna aus Flandern.

Die Bretagne ist in diesen Wirren in zwei Lager geteilt. Der Sänger dieses Liedes gehörte offensichtlich der pro-englischen Seite an, der sich Monfort verschrieben hatte. Bei dem Lied „Die Schlacht der Dreissig“ (Lied Nr. 28) verhält es sich ganz anders. Dort spricht sich der Dichter für die pro-französische Partei des Hauses Blois aus.